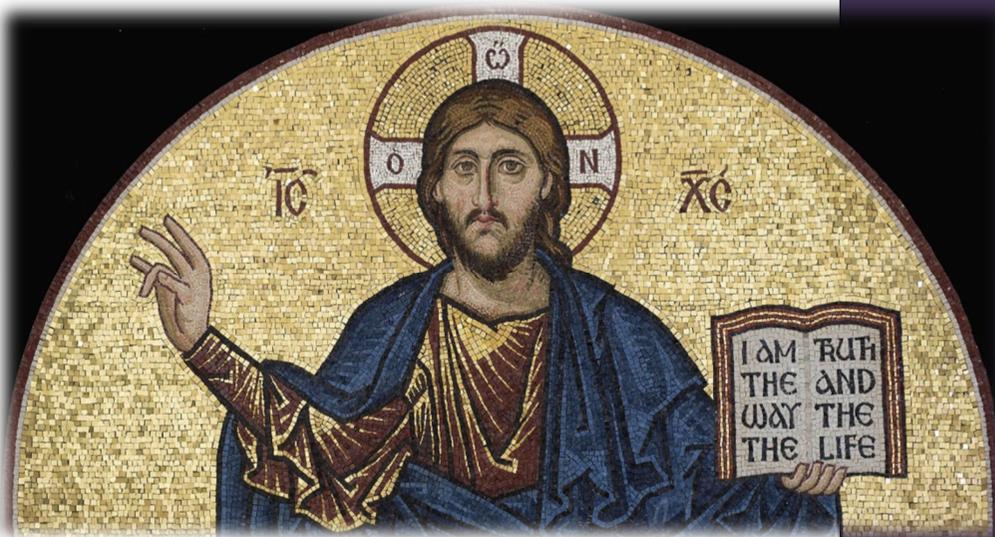
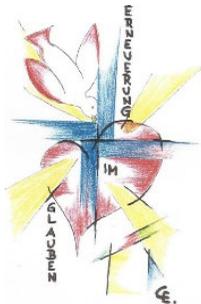


BERICHT ZUM GLAUBENSSEMINAR

MIT DR. CLAUDE BONSOU

IN NEUMARKT OPF, FEBRUAR 2024



“In Jesus Christus ist das Heil“

Sonderausgabe

E
R
N
E
U
E
R
U
N
G
I
M
G
L
A
U
B
E
N

Dr. Claude Bonsou wurde 1963 in Togo geboren und dort in der Diözese Kpalimé 1996 zum Priester geweiht. Er war dann sieben Jahre Pfarrer von Danyi Elavanyo. Bereits dort widmete er sich intensiv dem Heilungsgebet und war sehr aktiv im Bereich der charismatischen Glaubenserneuerung. Im Dezember 2005 wurde er von seinem Bischof zum Studium nach Deutschland entsandt. Nach seinem Lizentiat in Moraltheologie 2009 an der Katholischen Universität Eichstätt promovierte er im Januar 2016 an der Theologischen Fakultät Trier. Im August 2016 ernannte ihn der Trierer Bischof Dr. Stephan Ackermann zum Pfarrer der französisch sprechenden Gemeinde im Saarland und zum Kooperator in der Pfarrei Saarbrücken-Dudweiler.



Aus seiner Zeit in Eichstätt fühlt sich Dr. Claude Bonsou spirituell und freundschaftlich verbunden mit der Gemeinschaft Erneuerung im Glauben. So war er für unsere Gemeinschaft mehrmals als Referent bei Glaubensseminaren und Gebetstreffen zu Gast. Zuletzt im Februar 2024 bei einem mehrtätigen Seminar in Neumarkt in der Oberpfalz mit dem Titel „In Jesus Christus ist das Heil“.

Diese Schrift beinhaltet Themen des Seminars mit zusätzlichen Beiträgen.

Impressum

Text: Dr. Claude Bonsou

Redaktion und Gestaltung: Klaus Bosch

Verantwortlich für den Inhalt: Paul Beyer

Herausgeber:

Erneuerung im Glauben e.V.

Ulmenstraße 7

85139 Wettstetten

Vertreten durch den 1. Vorsitzenden Paul Beyer

E-Mail: paul.beyer@gmx.de

info@erneuerung-im-glauben.de

Internet: www.erneuerung-im-glauben.de

IN JESUS CHRISTUS IST DAS HEIL

Bericht zum Glaubensseminar
in Neumarkt in der Oberpfalz
vom 10. – 13. Februar 2024

Einige Tage vor Beginn der nun anstehenden Fastenzeit wollen wir über den Gedanken des Heils in Jesus Christus nachdenken. Die liturgische Zeit der Fastenzeit lädt dazu besonders ein. Aber das ist nicht der einzige Grund! Auch wenn keiner von uns zögert zu sagen, dass Gott rettet und dass es in Jesus Christus Erlösung und Heil gibt, bedeutet dies nicht notwendigerweise, dass unsere Vorstellungen hierzu klar sind. Was sagen wir, wenn wir davon ausgehen, dass das Heil in Jesus Christus gegeben ist?

Im Glaubensbekenntnis bekennen wir: „Für uns Menschen und zu unserem Heil ist er vom Himmel gekommen, hat Fleisch angenommen durch den Heiligen Geist von der Jungfrau Maria und ist Mensch geworden. Er wurde für uns gekreuzigt unter Pontius Pilatus, hat gelitten und ist begraben worden. Ist am dritten Tage auferstanden nach der Schrift und aufgefahren in den Himmel.“

„Für uns Menschen und zu unserem Heil ist er vom Himmel gekommen“, d.h. Jesus ist unser Heiland, deshalb ist Er gekommen. Die zentrale Bibelstelle, in der Jesus als derjenige bezeichnet wird, der heilt, findet sich bei Jesaja (Jes 53,4f): „Er hat unsere Krankheiten getragen und unsere Schmerzen auf sich geladen. Wir meinten, er sei von Gott geschlagen, von ihm getroffen und gebeugt. Doch er wurde durchbohrt wegen unserer Verbrechen, wegen unserer Sünden zermalmt. Zu unserem Heil lag die Strafe auf ihm, durch seine Wunden sind wir geheilt.“

Jesus hat am Kreuz alle Krankheiten besiegt, darum sind auch alle Krankheiten besiegt! Die Behauptung, dass alle geheilt werden, die an Jesus glauben, weil Jesus die Krankheiten getragen hat, ist richtig mit Blick auf die Ewigkeit. Jesaja 53 darf nämlich nicht buchstäblich und ohne biblischen Gesamtkontext gelesen werden. Wir leben noch in einer gefallenen Welt und werden fast alle an Krankheiten sterben, weil das Böse in dieser Welt noch gegenwärtig ist. Aber eines Tages wird diese Leidenszeit hier zu Ende sein und der Sieg von Jesus wird definitiv aufgerichtet werden. Gelegentlich erleben wir, dass der Sieg Jesu über Krankheiten schon hier und jetzt sofort erlebbar wird, wenn wir füreinander beten. Jesus ist in erster Linie derjenige, der heilt, darum ist Heilung das zentrale Thema von Jesus! Es stimmt sicher, dass wir durch Jesu Leben, Tod und Auferstehung von unseren Beschränkungen befreit werden, aber das ist nicht das vorrangige Thema von Jesus. Der wirkliche Grund hinter der Heilung ist der, dass Jesus die Kraft des Teufels besiegt hat, denn „der Sohn Gottes aber ist erschienen, um die Werke

des Teufels zu zerstören“ (1 Joh3,8). Heilung ist nur eine Folge davon, dass Jesus der Sieger ist.

Wahrhafte Vorstellungen von Jesus, der uns heilt, sind:

- Jesus ist der Heiland, weil er die Macht des Bösen gebrochen hat.
- Jesus hat nicht bloß unsere Blindheit geheilt, er hat die ganze Dunkelheit dieser Welt herausgefordert und überwunden.
- Jesus hat nicht nur Sünder von Sünde befreit, er hat die Kraft und die Macht der Sünde besiegt.
- Jesus hat uns nicht einfach nur von der Verlorenheit und Gottesferne erlöst, er hat den Ankläger, der gegen uns spricht, zum Schweigen gebracht.

Jesus Christus unser Heiland!

Wer ist Jesus? Es gibt einen historischen Jesus, dessen Existenz von gelehrten Historikern anerkannt wurde. Es gibt auch Jesus, der von Christen als Sohn Gottes anerkannt wird.

Der historische Jesus:

Der Name Jesus ist ein Name, der allen jüdischen Namen gemeinsam ist. Jesus ist die Transkription von Yeshua (Gott rettet) – ein gebräuchlicher Vorname in Israel zu Beginn unserer Zeitrechnung – ebenso wie Joseph, der Mann Marias, oder Maria selbst. Fast alle Daten über das Leben und die Lehre Jesu – der selbst nichts geschrieben hat – stammen aus den verschiedenen Evangelien, zu denen auch die Zeugnisse anderer Texte hinzukommen, die in christlichen Kreisen des ersten Jahrhunderts verfasst wurden. Dazu zählen insbesondere die Apostelgeschichte und die Paulusbriefe.

Auf weltlicher Ebene erzählen uns nur wenige Texte von Jesus. Drei römische Historiker des ersten und zweiten Jahrhunderts (Plinius der Jüngere, Brief 10, an Trajan, 96; Tacitus, Annale, 15,44; Sueton, Leben des Claudius, 25,4) erwähnen seine Existenz auch in Passagen, die den ersten Christen gewidmet sind. Unter den Juden ist, abgesehen von einigen Anspielungen im Talmud, das berühmteste Dokument das des Historikers Flavius Josephus, dessen Echtheit umstritten ist und von dem es mehrere Versionen gibt.

Für uns Christen ist Jesus der Heiland und Erlöser der Welt, unser Befreier! Israel wartete auf die Erlösung und suchte nach Erlösung. Die Heilige Schrift bezeugt dies. (siehe im Alten Testament: Ezechiel und Jesaja und im NT, bei Lukas und Paulus). Bereits in den Prophezeiungen des Alten Testaments, die den „neuen und ewigen Bund“ verkünden, beobachten wir einerseits ein negatives Element, das darin besteht, die Sünde und das

Böse im Allgemeinen zu beseitigen, und ein positives Element, das darin besteht, ein Herz und einen neuen Geist zu empfangen: mit anderen Worten, zu zerstören, was der Mensch geschaffen hat, und das Werk Gottes in sich selbst wieder aufzubauen oder wiederherzustellen. Wir haben in diesem Sinne einen klaren Text, nämlich den von Ezechiel 36:25: „Ich gieße reines Wasser über euch aus, dann werdet ihr rein. Ich reinige euch von aller Unreinheit und von allen euren Götzen. 26 Ich schenke euch ein neues Herz und lege einen neuen Geist in euch. Ich nehme das Herz von Stein aus eurer Brust und gebe euch ein Herz von Fleisch. 27 Ich lege meinen Geist in euch und bewirke, dass ihr meinen Gesetzen folgt und auf meine Gebote achtet und sie erfüllt.“ (Ez 36,25-27)

Gott sagte zu seinem Volk schon in der Wüste (Exodus 15,26): „Denn ich bin der Herr, dein Arzt.“ Gott ist gut und er will grundsätzlich das Leben und nicht den Tod. Gottes ursprüngliche Schöpfung war gut und gesund. Krankheit ist erst nach der Sünde in diese Welt hineingekommen und Gott möchte, will und wird diese vom Bösen zerstörte, kranke und müde Welt wiederherstellen (Jesaja 65,17, Psalm 103,3).

Im Neuen Testament: Die Worte Zacharias zur Zeit der Geburt Johannes des Täuflers sind eindeutig:“ (Lukas 1, 68-70).

*„68 Gepriesen sei der Herr, der Gott Israels! /
Denn er hat sein Volk besucht und ihm Erlösung geschaffen;
69 er hat uns einen starken Retter erweckt /
im Hause seines Knechtes David.
70 So hat er verheißen von alters her /
durch den Mund seiner heiligen Propheten.
71 Er hat uns errettet vor unseren Feinden /
und aus der Hand aller, die uns hassen;
72 er hat das Erbarmen mit den Vätern an uns vollendet /
und an seinen heiligen Bund gedacht,
73 an den Eid, den er unserem Vater Abraham geschworen hat; /
74 er hat uns geschenkt, dass wir, aus Feindeshand befreit, /
ihm furchtlos dienen
75 in Heiligkeit und Gerechtigkeit /
vor seinem Angesicht all unsere Tage.
76 Und du, Kind, wirst Prophet des Höchsten heißen; /
denn du wirst dem Herrn vorangehen und ihm den Weg bereiten.
77 Du wirst sein Volk mit der Erfahrung des Heils beschenken /
in der Vergebung der Sünden.*

78 Durch die barmherzige Liebe unseres Gottes /
wird uns besuchen das aufstrahlende Licht aus der Höhe,
79 um *allen* zu leuchten, *die in Finsternis sitzen und im Schatten des Todes,* /
und unsere Schritte zu lenken *auf den Weg des Friedens.*

Das Neue Testament zeigt beide Aspekte deutlich. Von Beginn seines Evangeliums an stellt Johannes der Täufer Jesus als „das Lamm, das die Sünde der Welt hinwegnimmt“, aber auch als denjenigen, „der mit dem Heiligen Geist tauft“, dar (Joh 1, 29, 33). Bei den Synoptikern steht die Erlösung von der Sünde im Vordergrund. Wir sehen, wie Jesus bei verschiedenen Gelegenheiten das Thema des „Gottesknechtes“, der die Sünden des Volkes auf sich nimmt und sühnt, auf sich selbst anwendet (vgl. Jes 52, 13 – 53,9); In der Einsetzung der Eucharistie spricht er von seinem vergossenen Blut „zur Vergebung der Sünden“ (Mt 26,28).

Dieser Aspekt findet sich auch bei Johannes, genau verbunden mit dem Thema des Lammes Gottes, das die Sünden der Welt hinwegnimmt. In seinem ersten Brief wird Jesus als der dargestellt, der durch sein Opfer „die Sühne für unsere Sünden“ erlangt „aber nicht nur für unsere Sünden, sondern auch für die der ganzen Welt“ (1 Joh 2,2). Bei ihm liegt der Schwerpunkt eher auf dem Positiven. Mit dem fleischgewordenen Wort kamen das Licht, die Wahrheit, das ewige Leben und die Fülle der Gnade in die Welt (vgl. Joh 1,16). Die Frucht des Todes Jesu ist, deutlicher hervorgehoben, nicht die Vergebung der Sünden, sondern die Gabe des Geistes (vgl. Joh 7,39; 19,34)

Paulusbriefe

Beim heiligen Paulus sind diese beiden Elemente in perfekter Balance. In seinem Brief an die Römer, den wir als die erste begründete Darlegung der christlichen Erlösung betrachten können, hebt er zunächst hervor, was Christus durch seinen Tod am Kreuz (Röm 3,25) zu erlösen kam, nämlich: Tod (Röm 5), Sünde (Röm 6) und Gesetz (Röm 7); dann legt er im achten Kapitel alles offen, was Christus durch seinen Tod und seine Auferstehung für den Menschen geschaffen hat: nämlich den Heiligen Geist und mit ihm die Gotteskindschaft, die Liebe zu Gott und die Gewissheit der endgültigen Verherrlichung.

Beide Elemente sind im Herzen der Kerygma, der Verkündigung, vorhanden. Wir lesen, dass Jesus „wegen unserer Verfehlungen hingegeben und wegen unserer Gerechtmachung auferweckt wurde“ (Röm 4,25), wobei wir mit dem Wort „Gerechtmachung“ nicht nur die Vergebung der Sünden meinen, sondern auch das, was als Nächstes im Text gesagt wird: „Gerecht gemacht aus Glauben, haben wir Frieden mit Gott durch Jesus Christus, unseren Herrn. Durch ihn haben wir Zugang zu der Gnade (...)

rühmen uns unserer Hoffnung auf die Herrlichkeit Gottes (...) denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist. (Röm 5,1-5)



Die Erlösungsgeschichte und Werke Gottes werden verbreitet

Diese Heilsverkündigung wurde von einer Gemeinschaft verbreitet, deren Mitglieder alle eine persönliche Erlösung erlebt hatten. Die Wiederaufnahme der Worte und Gesten des Herrn, der Beziehungen, die zwischen den Menschen aufgebaut werden, insbesondere gegenüber den Ärmsten usw., all das wird dieser Gemeinschaft eine Identität geben, die von aktiver Brüderlichkeit und Gemeinschaft geprägt ist. Einige Beispiele dieser Erfahrungen, Zeichen und Wunder finden sich in der Apostelgeschichte, 5,12-16:

12 Durch die Hände der Apostel geschahen viele Zeichen und Wunder im Volk. Alle kamen einmütig in der Halle Salomos zusammen.

13 Von den übrigen wagte niemand, sich ihnen anzuschließen; aber das Volk schätzte sie hoch.

14 Immer mehr wurden im Glauben zum Herrn geführt, Scharen von Männern und Frauen.

15 Selbst die Kranken trug man auf die Straßen hinaus und legte sie auf Betten und Bahren, damit, wenn Petrus vorüberkam, wenigstens sein Schatten auf einen von ihnen fiel.

16 Auch aus den Nachbarstädten Jerusalems strömten die Leute zusammen und brachten Kranke und von unreinen Geistern Geplagte mit. Und alle wurden geheilt.

Wunder, die seine Jünger im Namen Jesu vollbrachten

Lukas erzählt uns, dass Wunder durch die Hände der Apostel geschehen sind (Apostelgeschichte 2,43; 5,12; 6,8; 8,6, 13; 14,3; 15,12; 19,11). Die folgenden Punkte zeigen uns den Zusammenhang zwischen Wundern und Apostelamt in der Apostelgeschichte:

1. *Wunder werden im Namen Jesu getan*, um die Verkündigung des Evangeliums zu unterstützen.

2. *Jesus setzt seinen Dienst „durch die Hand der Apostel“ fort* (Apg. 2.43; Apg. 5.12).

Durch die Apostel kündigt Jesus weiterhin das Kommen seiner Herrschaft an. Tatsächlich sind die Predigten und Wunder der Apostel eine Fortsetzung des Wirkens Jesu. Wunder geschehen „im Namen Jesu“, durch seine Autorität. Die Art und Weise, wie Lukas die Wunder erzählt, unterstreicht in besonderer Weise, wie die Wunder und die Predigten der Apostel den Dienst Jesu widerspiegeln. Also setzt Jesus durch seinen Geist seinen Dienst durch den seiner Apostel fort. Beachten Sie, dass Lukas berichtet, dass außer den zwölf Aposteln noch anderen wie Stephanus und Barnabas gegeben wurde, Zeichen und Wunder zu vollbringen (Apg 6,8 und 15,12).

3. *Wunder unterstreichen das Wirken Gottes, der dabei ist, eine Erlösung herbeizuführen, die mit dem vergleichbar ist, was er beim Auszug aus Ägypten getan hat.*

In Apostelgeschichte 6 und 7, in der es um die Predigtstätigkeit und das Märtyrertum des Stephanus geht, sagt Lukas, dass „*Stephanus, voll Gnade und Kraft, Wunder und große Zeichen unter dem Volk tat*“ (Apg 6,8) und verwendet den gleichen Ausdruck, wenn Stephanus von Gott spricht, der sein Volk „*durch Wunder und Wundertaten im Land Ägypten*“ befreite (Apg-9 -7,36).

Lukas möchte mit seiner Darstellung der Ereignisse noch einmal betonen, dass Gott dabei ist, eine Erlösung herbeizuführen, die mit der des Exodus, der Erlösungsepisode schlechthin des Alten Testaments, vergleichbar ist.

4. *Wunder dienen dazu, das Zeugnis der Apostel zu bestätigen.*
Über Jesus verkündet Petrus zu Pfingsten, dass „*Gott Jesus durch die Wunder und Zeichen bezeugt hat, die er getan hat*“ (Apg 2,22). Über die Apostel sagt uns der Autor des Briefes an die Hebräer, dass „*Gott ihr Zeugnis durch Zeichen und Wunder, machtvolle Taten aller Art und Gaben des Heiligen Geistes stützte*“ (Hebr 2,3-4; vgl. Apg 14,3).

5. *Gott ist der Urheber von Wundern.*
Wenn Paulus und Barnabas erzählen, was sie erlebt haben, sprechen sie von „*allen Zeichen und Wundern, die Gott durch sie getan hat*“ (vgl. Apg 15,12; Apg 19,11). Wunder sind also nie eine Frage des Ruhms. Auch Simon, der Zauberer, wird von Petrus sehr hart gerügt, als er die Macht erlangen will, die er in den Aposteln am Werk sieht (Apg 8,18-21). Gott ist der Urheber von Wundern und ihm gehört alle Herrlichkeit.

Jesus Christus - Mittler des Heils in der Heiligen Schrift

(Vgl. Paul H. Welte: Erlösung-Wie und wovon? Was Christen unter Heil verstehen)

Jesus Christus schenkt den Menschen Hilfe, Heilung, Heil. Die Schriften des Neuen Testaments bringen diese Überzeugung auf verschiedene Weise zum Ausdruck. Nach dem Lukasevangelium zitiert Jesus in seiner ersten Predigt ein Wort des Propheten Jesaja: „*Der Geist des Herrn ruht auf mir; denn der Herr hat mich gesalbt. Er hat mich gesandt, damit ich den Armen eine gute Nachricht bringe; damit ich den Gefangenen die Entlassung verkünde und den Blinden das Augenlicht; damit ich die Zerschlagenen in Freiheit setze und ein Gnadenjahr des Herrn ausrufe*“. Indem er mit dem Wort „*Heute hat sich das Schriftwort, das ihr eben gehört habt, erfüllt*“ (Lk 4,18-21) das Wort des Propheten auf sich anwendet, deutet er in programmatischer Weise seinen Auftrag als seine Sendung, die dem Menschen Freiheit und Hoffnung vermittelt.

Mit besonderer Deutlichkeit sprechen die Worte Jesu in Mk 10,45 (Mt 20,28) von seiner Heilssendung: „*Der Menschensohn ist nicht gekommen, um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen und sein Leben hinzugeben als Lösegeld für viele*“. Mit diesem Wort wird das ganze Dasein und Wirken Jesu als ein Dienst für die Menschen und als Werk der Befreiung beschrieben.

Im Abendmahlsbericht des Lukasevangeliums heißt es: Er nahm das Brot; sprach das Dankgebet, brach das Brot und reichte es ihnen mit den Worten: „*Das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird*“ (22,19; vgl. 1Kor 11,24). Auch dieses Wort spricht von Jesu

Dasein und Tun zum Wohl von Menschen. In der vom Markusevangelium und dem Matthäusevangelium überlieferten Tradition spricht das Becherwort von der Heilsbedeutung des Lebens und des Todes Jesu: *„Dann nahm er den Kelch, sprach das Dankgebet und reichte ihn den Jüngern mit den Worten: Trinkt alle daraus; das ist mein Blut, das Blut des Bundes, das für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden“* (Mt 26,27-28; vgl. Mk14,24).



Auch in seinen Taten und Worten äußert Jesus das Bewusstsein, den Menschen Heil vermitteln zu können und zu sollen: Einem Gelähmten, der vor ihn gebracht wurde, sagt Jesus: *„Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben“* (Mk 2,5) Und er begegnet dem Zweifel an seiner Vollmacht mit den Worten: *„Ihr sollt erkennen, dass der Menschensohn die Vollmacht hat, hier auf der Erde Sünden zu vergeben“* (Mk 2,10).

Jesus deutet seine Austreibung von Dämonen als Anbruch des Heils und sich als Heilsmittler mit dem Wort: *„Wenn ich die Dämonen durch den Geist Gottes austreibe, dann ist das Reich Gottes schon zu euch gekommen“* (Mt 12,28). Im Johannesevangelium spricht Jesus auf vielfältige Weise von seiner Sendung, den Menschen Erfüllung ihres Verlangens zu vermitteln. In der Bildrede vom Hirten und von den Schafen sagt er von sich: *„Ich bin die Tür; wer durch mich eingeht, wird gerettet werden.... Der Dieb kommt nur um zu stehlen, zu schlachten und zu vernichten; ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben“* (Joh 10,9-10). In einem Abschnitt, welcher auf das öffentliche Reden und Wirken Jesu zurückblickt und es zusammenfasst, sagt Jesus: *„Ich bin nicht gekommen, um die Welt zu richten, sondern um sie zu retten“* (Joh 12,47): Da alle Menschen nach Nahrung, Licht, Führung, Leben und Auferstehung verlangen, enthalten die für das Johannesevangelium typischen Ich-bin-Worte Jesu auf

eindrucksvolle Weise den Anspruch Jesu, das von den Menschen Gesuchte zu vermitteln, ja in seiner Person zu sein.

In der Kindheits Erzählung des Matthäusevangeliums befiehlt der Engel Josef, dem Kind der Maria den Namen Jesus zu geben, „*denn er wird sein Volk von seinen Sünden erlösen*“. Der Verfasser dieses Evangeliums deutet also den Namen Jesu als Bezeichnung seiner Sendung, dem Volk Erlösung von Sünde zu vermitteln.

Nach der Apostelgeschichte (3,1-4,7) hält Petrus nach der Heilung eines Gelähmten eine Rede auf dem Tempelplatz und wird deshalb zusammen mit Johannes vor dem Hohen Rat zu Gericht gezogen. In seiner Verteidigung spricht Petrus von der Heilssendung Jesu: „*In keinem anderen ist das Heil zu finden. Denn es ist uns Menschen kein anderer Name unter dem Himmel gegeben, durch den wir gerettet werden sollen*“ (Apg. 4,12). Der erste Timotheusbrief (1,15) betont den Heilssinn des Kommens Jesu, wenn er sagt: „*Das Wort ist glaubwürdig und wert, dass man es beherzigt: Christus Jesus ist in die Welt gekommen, um die Sünder zu retten.*“ Die Schriften des Neuen Testaments beschreiben Jesu Wirken als Heilssendung, wenn sie in verschiedener Weise vom „Für“ (uns, euch, alle, die Sünder...) des Lebens und Wirkens, des Todes und der Auferweckung Jesu sprechen.

Aus Karl Josef Wallner, Dogmatik 1: Schöpfung, Trinität, Christus 132:

(So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen einzigen Sohn für sie dahingab!) Wo der Mensch in solcher Hingabeliebe lebt, da hat die Herrschaft Gottes (Basileia) schon begonnen. Die erste Stufe des Erlösungshandelns Christi besteht in der Verkündigung der Herrschaft Gottes (Basileia Gottes), die sich auf Erden bereits durch eine radikale Ethik der Hingabe an den anderen ankündigt.

Jesus möchte das ganzmenschliche Heil wirken

Das irdische Lehren Jesu Christi dreht sich um die Verkündigung des Reiches Gottes. Worum aber geht es in den irdischen Taten Jesu Christi? Antwort: um das ganzmenschliche Heil. In den Jahren seiner öffentlichen Tätigkeit fällt Jesus immer wieder dadurch auf, dass er „heilt“. Er offenbart sich als „Heiland“ (gotisch, Wulfila: heliand) bzw. „Retter“ oder „Befreier“ dadurch, dass er den Menschen umfassend das Heil schenkt: Er heilt die Kranken an Leib und Seele.

Jesus fasst sein Wirken in dem Wort zusammen: *Ich bin gekommen, um zu retten, was verloren war (Lk 9,56; 19,10), um die Welt zu retten (Joh 5,34) usw.* Heil aber hat verschiedene Dimensionen, je nach dem bestehenden Unheil. Es gibt das körperliche Unheil: Krankheit; das psychische Unheil: die Depression, Trostlosigkeit; das religiöse

Unheil: Unglaube; das existentielle Unheil: die Furcht vor dem Erlöschen im Tode; das dämonische Unheil: Besessenheit; das moralische Unheil: das Nicht- Ausbrechen-Können aus der Sünde, das intellektuelle Unheil: Hochmut; das soziale Unheil: Ungerechtigkeit und Ausbeutung; das politische Unheil: Unterdrückung und Beherrschung usw.

Wir können sagen: das Heil, das Jesus wirken möchte, ist umfassend, es betrifft alle Dimensionen: Er heilt Krankheiten (physisches Unheil), treibt Dämonen aus (dämonisches Unheil); tröstet (psychisches Unheil); ruft zur Demut auf; vor allem ruft Er zur Umkehr und Buße auf (moralisches Unheil).

Der Kampf Christi gegen das moralische Unheil - die verdorbene Beziehung zwischen dem Menschen und Gott - mündet ein in seine Lebenshingabe am Kreuz. ACHTUNG: Bitte den Unterschied sehen: Es gibt viele „Moralapostel“, die die Welt verbessern wollen und mit erhobenem Zeigefinger die anderen (!) auffordern, gut zu leben. Jesus geht es um die Wiederherstellung des Verhältnisses zwischen Gott und Mensch. Er möchte selbst die Schuld der Menschen auf sich nehmen, um die Strafe, die der Mensch verdient hat, zu ertragen.

Die Kirche hat den Auftrag, für das ganzmenschliche Heil einzutreten. Die erste Dimension dieses umfassenden Heils ist freilich der Glaube an Gottes Liebe, die sich über den Tod hinaus fortsetzt. Kirche ist aber nicht Opium (Betäubung der leidenden Menschenseele), sondern ist gefordert, gegen jede Form von irdischem Unheil anzukämpfen.

Jesus ist in der Eucharistie

(Eucharistie ist nicht nur ein Brot, ein Symbol)

Vgl. Johannes 6, 35-58 / Matthäus 26, 26-29/ Markus 14, 22-25/ Lukas 22, 19/ 1 Kor 11, 23-25. Natürlich hat es symbolische Bedeutung, dass geistliche Nahrung uns in der Form von Brot und Wein stärken. Aber die Eucharistie ist *nicht* nur Symbol, Sinnbild oder Metapher.

Die Eucharistie ist Jesus selbst! Woher wir das wissen? *Weil es Jesus uns so gesagt hat.* Als er beim Letzten Abendmahl die Eucharistie einsetzte, sagte er nicht, dass das Brot "wie" sein Leib sei, oder ein "Symbol" für seinen Leib. Er sagte "dies ist mein Leib". Katholiken nehmen ihn beim Wort und glauben an die Realpräsenz in der Eucharistie.

Neben der klaren Lehre aus Christi Mund – siehe oben - wie auch der des heiligen Apostels Paulus (siehe 1 Kor 11), wissen wir aus den eigenen Schriften der frühen Christen, dass sie an die Realpräsenz Jesu in der Eucharistie glaubten. Hier sind zwei Beispiele von vielen:

Anfang oder Mitte des zweiten Jahrhunderts schrieb der heilige Ignatius von Antiochien im Brief an die Smyrner, dass das prägende Merkmal von Häretikern sei, dass sie sich von "der Eucharistie und dem Gebete" [fernhalten], weil sie nicht bekennen, dass die Eucharistie das Fleisch unseres Erlösers Jesus Christus ist, der für unsere Sünden gelitten hat und den der Vater in seiner Güte auferweckt hat" (Brief an die Smyrner,7).

Und der heilige Märtyrer Justin schrieb Mitte des zweiten Jahrhunderts: "Denn nicht als gemeines Brot und als gemeinen Trank nehmen wir sie; (...) unter Danksagung geweihte Nahrung, mit der unser Fleisch und Blut durch Umwandlung genährt wird, Fleisch und Blut jenes fleischgewordenen Jesus sei." (Erste Apologie, 66)

Wenn Katholiken die Eucharistie als das heilige Messopfer bezeichnen, dann ist das so gemeint, dass es "das einzigartige Opfer Christi vergegenwärtigt". Das Opfer Christi am Kreuz ist die unendliche Quelle aller Gnade, die Gott in der Welt und der Kirche verschenkt. Die Eucharistie ist die geheimnisvolle Art, die Christus uns hinterließ, mit der alle Generationen an seinem einmaligen Opfer teilhaben können und in ihrem eigenen Leben erfahren können.



Viele denken, jeder sollte die Eucharistie empfangen dürfen, egal was er glaubt oder in welchem Zustand seine Seele ist. Der heilige Apostel Paulus spricht aber das Problem an, wenn Menschen die Eucharistie unvorbereitet empfangen: *Wer also unwürdig von dem Brot isst und aus dem Kelch des Herrn trinkt, macht sich schuldig am Leib und am Blut des Herrn. Jeder soll sich selbst prüfen; erst dann soll er von dem Brot essen und aus dem Kelch trinken. Denn wer davon isst und trinkt, ohne zu bedenken, dass es der Leib des Herrn ist, der zieht sich das Gericht zu, indem er isst und trinkt.* (1 Kor 11,27-29)

Ausgewählte Zitate von Heiligen zur Heiligen Eucharistie (Quelle: Alpha - Omega 365)

Geh oft zur heiligen Kommunion. Gehe sehr oft hin! Dies ist dein einziges Heilmittel.“ *Hl. Therese von Lisieux*

„Jesus hat sich selbst zum Brot des Lebens gemacht, um uns Leben zu schenken. Tag und Nacht ist Er da. Wenn du wirklich in der Liebe wachsen willst, komm zurück zur Eucharistie, komm zurück zu dieser Anbetung.“ *Hl. Mutter Teresa*

„Die Eucharistie ist ein Feuer, das uns entzündet.“ *Hl. Johannes von Damaskus*

Der Name Gottes und der Name Jesu – Bedeutung des Namens „Herr“

Autor Karl Josef Wallner, Dogmatik I: Schöpfung, Trinität, Christus S. 50,69 f

Gott offenbart seinen Namen: Am Beginn der Zehn Gebote in Ex 20,1 , stellt sich Gott mit seinem Eigennamen vor, : „ *Ich bin Jahwe ,dein Gott“*. „*Ich bin JHWH, dein Elohim*“. Ich bin Kyrios, dein Theos, d.h auf Deutsch „Ich bin der Herr, Dein Gott!“ JHWH hat aber auch einen Beigeschmack von Zuneigung und Liebe. Vgl. Ex 3,14:

„Ich bin der Ich bin für euch da!“ Der Name stellt nach Gerhard von Rad, Theologe des AT **auch die beständige Nähe Gottes dar. Er bezeichnet sein gegenwärtiges Heilshandeln. Gott wird durch seine Benennbarkeit zum wahren Partner**

a, Jahwe als Herr

In der Spätzeit des Judentums wurde der Eigename Gottes (JHWH) aus übergroßer Ehrfurcht nicht ausgesprochen. An seiner Stelle wurde der Königstitel „Adonai“, heißt „Herr“ gelesen. Als dann die heiligen Bücher ins Griechische übersetzt wurden (LXX, Septuaginta), wurde anstelle des Gottesnamens JHWH fast immer „Kyrios“ geschrieben

b. Die Übertragung des Kyrios-Titels auf Jesus

Wichtig zu sehen: Kyrios ist im AT die Bezeichnung für Gott-JHWH; das bezeugt uns auch das Neue Testament, wo an etlichen Stellen direkt aus dem AT zitiert wird „*Bereitet dem Herrn den Weg*“ (Mk 1,3 =? Jes 40,3, wo es heißt „*Bahnt für den Herrn einen Weg durch die Wüste*“); „*Gesegnet sei er, der kommt im Namen des Herrn*“ (Mk 11,9); oder „*Engel des Herrn*“ (Mt 1,20), „*Name des Herrn*“ usw. Es ist sehr bedeutungsvoll zu sehen, welchen hochheiligen Klang der Name Kyrios für die Juden in neutestamentlicher Zeit hatte, um die Bedeutung des Vorganges zu verstehen, der nach der Auferstehung Christi einsetzte: Der als Gotteslästerer hingerichtete, entehrte Jesus von Nazareth, der - nach

Paulus – zum „Fluch“ geworden ist, wird plötzlich mit dem Titel „Kyrios“ versehen. Das heißt: dieser Jesus ist in die Macht Gottes eingesetzt. Phil 2,6-11: *„Er war gehorsam bis zum Tod, bis zum Tod am Kreuz. Darum hat ihn Gott über alle erhöht und ihm **den Namen** verliehen, der größer ist als alle Namen, damit alle im Himmel, auf der Erde und unter der Erde ihre Knie beugen vor dem Namen Jesu und jeder Mund bekennt: Herr ist Jesus Christus zur Ehre Gottes des Vaters!“*

Wer den Namen empfängt, der empfängt den Status, die Macht, die Würde. Wir finden im NT großes Vertrauen: *„Jeder, der den Namen des Herrn anruft, wird gerettet!“* (Röm 10,13; die zweite wichtige Stelle ist 1 Kor 12,3) Aus den Apostelbriefen geht hervor, dass das geradezu die erste Bezeichnung für die Christen war: *„die den Namen des Herrn anrufen“* (1 Kor 1,2; 2 Tim 2,19-22; Apg 9,14; 22,16). Eindeutig ist die Tatsache, dass die Urgemeinde den Gottesnamen „Herr“ auf Jesus übertrug, dies ist ein Glaubensbekenntnis, ein Urbekenntnis zur Gottheit Christi.

Ein letztes Argument dafür ist der aramäische Ruf „Maran-atha“, den die Urgemeinde wohl oft gebetet hat. Er heißt soviel wie: *„Unser Herr, komm“* (mar = Herr) und ist in 1 Kor 16,22 und Offb 22,17 überliefert. Gemeint ist eindeutig Jesus; angerufen wird er mit dem Gottesnamen „Herr“.

Welche Bedeutung hat also das Bekenntnis zu Jesus Christus „unserem Herrn“ heute?

- Zunächst ist es ein dogmatisches Bekenntnis zum Gottsein Christi und zu einer göttlichen Macht.
- Sodann schwingt aber in dem Bekenntnis zum „Herrn Jesus“ ein vertraulicher Klang mit. Das ist schon in der Szene grundgelegt, wo Thomas vor Jesus niedersinkt und bekennt: *„Mein Herr und mein Gott!“* (Joh 20,28)
- Gemeint ist hier auch die Hingabe, die Lebensübergabe an Jesus Christus. Es genügt nicht, Jesus nur rein verstandesmäßig, intellektuell als Sohn Gottes inkarnierten Logos zu bekennen. Er muss auch im Herzen als solcher bekannt werden!

Jesus ist der Kyrios und daher heißt das vollständige Bekenntnis *„Jesus Christus ist der Herr“* (1Kor 12,3). Die Nennung des Namens Jesu bewirkt die wirkungsvolle Gegenwart seiner hilfreichen Macht. Heilungen geschehen wenn der Name Jesu angerufen wird (z.B. Apg 3,6; 4,30, 4,10)

Die Macht ist im Namen Jesu

„.....und in meinem Namen werden sie die Dämonen austreiben.“ (Mk 16,17)

Jesus selbst hat uns die Versicherung gegeben, dass er uns alles, um was wir den Vater in seinem Namen bitten, geben wird. Die Wirksamkeit der Zuflucht zum Namen Jesu ist an den Glauben gebunden, der uns die Werke Jesu tun lässt (Joh 14,12), unsere Liebe zu ihm, an die Tatsache, dass seine Worte in uns wohnen (Joh 15.7), dass wir seine Gebote halten (Joh 15,10), kurz, dass wir Jesus anziehen (Röm 13,14).

Im Namen Jesu zu bitten, heißt also nicht, am Ende des Gebetes eine Formel hinzufügen, sondern mit unserem ganzen Glaubenswesen die Barmherzigkeit und die Macht Jesu unseres Retters anzurufen, indem wir auf seine Autorität, seine Würde und seine Verdienste bauen.

Unter diesen Bedingungen, wenn wir uns unter die Autorität des Namens Jesu stellen, sind uns sogar die dämonischen Geister unterworfen, wir treten Schlangen und Skorpione mit Füßen, und weder die ganze Macht des Feindes, noch sonst irgendetwas kann uns schaden.(vgl.Lk 10, 17-19).

Das Wesentliche unseres Glaubens beruht auf der Person Jesu. Durch das Bitten „*im Namen Jesu*“ bezeugen die Jünger in der Zeit nach Ostern die in der Person Jesu gegebene Erkenntnis über Gottes bleibender Zuwendung zur Welt. Der Sohn ist im Gebet der Jünger „*im Namen Jesu*“ „*als lebendige Realität*“ wirklich unter ihnen gegenwärtig. Die Jünger fordern die den Menschen zu gute kommende Einheit von Vater und Sohn (3,17) in der Situation des Leidens (15,21) durch die Bitte „*im Namen*“ Jesu gleichsam ein. Denn diesem Gebet ist Erhörung (von Seiten des Vaters) verheißen (16,23f). Es wird deshalb von Freude geprägt sein (16,24). Das Bitten „*im Namen Jesu*“ ist darin ein anderer Ausdruck für die vom „*fruchtbringenden Bleiben in Jesus*“ gekennzeichnete Existenz der Jünger (15,4ff. 16).

Da der „Name“ Jesu für das Eins Sein von Vater und Sohn steht, repräsentiert der vom „Vater“ „*im Namen Jesu*“ gesandte Paraklet diese Einheit für die Zeit des Wegseins Jesu und macht sie für die Jünger gegenwärtig erfahrbar (14,26).

Die Namen Jesu in der Bibel

Immanuel (Gott mit uns) Jes7,14

Wunder-Rat, Gott-Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst Jes9,5

Gottes Lamm, Joh1,29.36

Messias (Gesalbter). Joh1,41

Christus, Gottes Sohn. Mt16,16

*König Israels, Gottes Sohn! Joh.1,49
der Weg, die Wahrheit, das Leben, die Auferstehung. Joh.14,6-7/. Joh.11,25
Licht der Welt, Licht des Lebens. Joh.9,5 / Joh.8,12
Brot des Lebens, lebendiges Brot /Joh.6,51
der wahre Weinstock/Joh.15,1-8
die Tür, der gute Hirte/. Joh.10,11
geistlicher Felsen, der Fels/1.Kor.10,1-4
lebendiger Stein, kostbarer Eckstein/1.Petr.2,4- 10/. Eph.2,18-22
Bräutigam/Luk.5,34-35 /Joh3.,29
Menschensohn /Mt.25,31
großer Hohenpriester /Hebr.4,14-16
Herr der Herrlichkeit.« 1.Kor2,7-9
König aller Könige, Herr aller Herren. 1.Tim.6,12-16 /Offb.19,16
Treu und wahrhaftig, Wort Gottes /Offb.19,11-13
Haupt aller Mächte und Gewalten /Kol.2,9-14
Der Erstgeborene von den Toten, Herr über die Könige auf Erden /Offb.1,4-7
der Löwe aus dem Stamm Juda, die Wurzel David/. Offb.5,5-7
das A und das O, der Allmächtige/. Offb.1,8
das A und das O, der Erste und der Letzte, der Anfang und das Ende, die Wurzel
und das Geschlecht Davids, der helle Morgenstern/ Offb.22,12-17*

Marienerehrung

(Vgl. Dr. Christian P. Kliver.)

Die Marienerehrung ist eines der markanten Merkmale des Katholizismus und der Orthodoxie. Ob nun in den römischen und altkatholischen Kirchen oder eben den weltweit existenten orientalischen und orthodoxen Kirchen, immer findet sich an exponierter Stelle ein Bild oder eine Statue der hl. Maria, der Mutter Gottes. Viele Protestanten wenden gegen die katholische und orthodoxe Marienerehrung gerne ein, dass die Verehrung nur Gott und seinem Sohn Jesus Christus gebühre. Viele evangelikale Kirchen definieren sich noch extremer. Sie behaupten, es wäre eine große Sünde, manche sogar, es wäre Gotteslästerung. Das Grundproblem, das sich bei entsprechenden Diskussionen immer sofort zeigt, ist die Tatsache, dass die meisten Menschen, selbst die, die vorgeben, sich mit der Heiligen Schrift und dem Glauben auseinanderzusetzen, den Unterschied zwischen „Anbetung“ und Verehrung nicht kennen und dies als ein und dasselbe ansehen.

Wie alle Christen beten auch wir Marienverehrer ausschließlich Gott an, denn nur er ist der Schöpfergott und die Quelle allen Heils. Nur er hat uns seinen Sohn Jesus Christus geschickt und uns durch und in ihm erlöst. Die Heiligen, und hier im Besonderen Maria, werden von uns verehrt, was auch in entsprechenden Litaneien verdeutlicht wird.



Zunächst wird gebetet: „Herr, erbarme dich unser; Christus, erbarme dich unser; Herr erbarme dich unser“. Danach ändert sich der Text in: „Heilige Maria, bitte für uns; Heiliger Josef, bitte für uns; Heiliger Petrus, bitte für uns....“

Eines der häufigsten Gebete von Katholiken dürfte wohl das „Ave Maria“ sein. „Heilige Maria, Mutter Gottes, bitte für uns Sünder, jetzt und in der Stunde unseres Todes. Amen.“ Man bittet also die Heiligen, hier eben speziell die Gottesmutter Maria, für uns zu beten und auch zu bitten, da sie im Himmel Gott bereits sehr nahe sind. Wieso dieser Umweg über die Heiligen und speziell über Maria, wenn man sich doch auch gleich direkt an Gott Jesus Christus wenden kann?

Die Gebete gehören Gott dem Herrn allein, denn er ist der Ursprung und die Quelle. Die Heiligen aber, und hier vor allem die Heilige Maria, sind wie die besten „Freunde“, die einem auch in größter Not beistehen. Besser aber ist es, wenn mehrere Menschen oder Seelen in der gleichen Angelegenheit zu Gott beten. Das ist der Grund, warum die Heiligen angerufen werden, um sie nämlich um ihre Mithilfe und Fürsprache zu bitten.

Biblische Grundlagen der Marienverehrung

Nachdem sich evangelische und allen voran evangelikale Christen immer so gerne auf die Bibel berufen und dem Motto „Sola Scriptura“ (allein durch die Schrift) folgen und ihr den alleinigen Anspruch zuweisen, die einzige Quelle des Glaubens zu sein, wollen wir einen Blick in die Heilige Schrift tun, und sehen, was diese uns gerade über Maria zu berichten hat: Im Lukasevangelium (LK 1, 26-38) findet man die Beschreibung der Szene, als Maria durch den Erzengel Gabriel informiert wird, dass sie den Heiland durch den Heiligen Geist empfangen wird.

Interessant an dieser Szenerie ist aber schon gleich der Beginn. Der Erzengel wurde *„von Gott gesandt in eine Stadt in Galiläa mit Namen Nazareth zu einer Jungfrau... Der Name der Jungfrau war Maria. Der Engel trat bei ihr ein...“*

Beachtenswert ist in dem sich nun anschließenden Gespräch der beiden Protagonisten, auf welche Art der Erzengel Gabriel die Jungfrau Maria anspricht und tituliert, wenn er nämlich sagt: *„Gegrüßet seist du, du Gnadenvolle! Der Herr ist mit dir.....Fürchte dich nicht, du hast Gnade bei Gott gefunden“.*

Der Erzengel Gabriel spricht Maria als die „Gnadenvolle“ an. Maria hat also nicht nur ein bisschen Gnade vor Gott gefunden, sondern sie ist sogar „voll der Gnade“! Und so spricht sie, im Auftrag Gottes, der Erzengel Gabriel also auch an. Wie man sieht, sind die Verehrungsworte, die Menschen an Maria richten, eins zu eins wörtlich der Bibel entnommen. Warum aber verweigern sich die meisten Protestanten trotzdem so inbrünstig, diese Worte nachzusprechen? Ein Widerspruch, der einem bei so vielen Dingen der evangelischen und evangelikalen Auslegung des Glaubens betreffend unterkommt. Es ist schwer nachzuvollziehen, wie es sein kann, besonders in der Heiligen Schrift bewandert zu sein, sich so vehement aber zu verweigern, Maria genauso anzusprechen, wie es der Erzengel Gabriel – im Auftrag Gottes selbst – tat.

Dies sogar, wo ihnen doch die Bibel, wie sie selbst von sich sagen, alles bedeutet? Stattdessen deutet man es anders oder ignoriert es einfach. So wird also Maria, bei dem schon erwähnten „Ave Maria“, von den Gläubigen mit denselben Worten begrüßt, wie dies einst auch der Erzengel Gabriel tat.

Im zweiten Teil des Ave Maria bitten wir Maria dann, als Gottesmutter, bei ihrem göttlichen Sohn um ihre Fürsprache bei ihm. Die Gottesmutter Maria hat eine besondere Stellung innerhalb der Offenbarungsreligion des Christentums, sie ist Teil des Heilsplans Gottes. Darum ist es auch so schwer verständlich, warum sich evangelische und evangelikale Christen so dagegen sperren. Dies alles aber ändert trotzdem nichts an dem Faktum, dass sie sich für alle als eine Fürsprecherin zeigt, die sie ehrlich und suchend in eigenen Angelegenheiten anrufen.

Es gibt aber in der Heiligen Schrift noch eine Stelle, in der die besondere Stellung Marias und ihre Grundeinstellung Gott gegenüber deutlich wird. Die Bibelstelle, die hier gemeint ist, findet sich im Lukasevangelium Kap. 1, Vers 39-56, die „Heimsuchung“ Marias. Lukas berichtet, wie Maria ihre Cousine Elisabeth besucht. Maria machte sich also auf und *„eilte in eine Stadt im Bergland von Judäa. Sie ging in das Haus des Zacharias und begrüßte Elisabeth. Als Elisabeth den Gruß Marias hörte, hüpfte das Kind in ihrem Leib. Da wurde Elisabeth vom Heiligem Geist erfüllt.“*

An keiner Stelle der Bibel findet sich etwas Ähnliches, dass nämlich jemand eine Frau grüßt und deren ungeborenes Kind vor Freude hüpfte und „frohlockt“, während die Frau vom „Heiligen Geist erfüllt“ wird. Lesen wir aber nun, was im Lukasevangelium weiter

geschrieben steht: Elisabeth „rief mit lauter Stimme: ‚Gesegnet bist du mehr als alle anderen Frauen, und gesegnet ist die Frucht deines Leibes! Wer bin ich, dass die Mutter meines Herrn zu mir kommt? In dem Augenblick, als ich deinen Gruß hörte, hüpfte das Kind vor Freude in meinem Leib. Selig ist die, die geglaubt hat, dass sich erfüllt, was der Herr ihr sagen ließ.‘“

Elisabeth ist vollkommen klar, dass Maria eine ganz besondere und in bestimmter Hinsicht einmalige Person im Heilsplan Gottes ist. Deshalb wundert sie sich ja auch, dass sie es überhaupt wert sei, die „Gnade“ zu erhalten, „die Mutter meines Herrn“ bei sich begrüßen zu dürfen. Ihrer Reaktion nach ist sie sich auch sehr bewusst, welche große und besondere Auszeichnung dieser Umstand ist.



Mariä Heimsuchung

Das Magnifikat (Lukas 1, 46-55)

Fasst man den Text zusammen, so preist Maria auf Grund ihres Glaubens Gott als den, der sich ihr und allen anderen geringen, machtlosen und hungernden Menschen zuwendet, um sie wieder aufzurichten. Die Mächtigen, Reichen und Hochmütigen aber werden im Gegensatz dazu, von ihren Thronen gestürzt. Außerdem äußert sich Maria prophetisch, wenn sie sagt, dass alle kommenden Generationen sie seligpreisen werden.

Wenn man nun an Maria und ihre außergewöhnliche Beziehung, die sie zu Gott hatte, zurückdenkt, darf man schon sagen, dass es reichlich unvernünftig ist, ein solches Beispiel eines festen und unerschütterlichen Glaubens, der Hoffnung und der Liebe zu Gott außer Acht zu lassen. Eigentlich sollte jeder Christ ein solches Vorbild erkennen und

ihr im Streben nach wahrer christlicher Vollkommenheit nacheifern und ganz bestimmt dieses marianische Glaubensideal nicht ignorieren.

Maria – Modell des charismatischen Lebens

(P. Emiliano Tardif In Jesus ist Heil)

Wirkungen des Heiligen Geistes:

Im Evangelium des heiligen Lukas lesen wir die Worte, die der Engel zu Maria gesprochen hat: „*Der Heilige Geist wird über dich kommen.*“ (Lk. 1.35). In der Apostelgeschichte wird berichtet, wie Jesus am Tag vor seiner Himmelfahrt den Aposteln den Heiligen Geist verheißen hat und wie er am Pfingstfest auf sie und Maria herabgekommen ist. In beiden Fällen – bei der Verkündigung und zu Pfingsten – ist es der Heilige Geist, der handelt. Der Heilige Geist wird in Maria fruchtbar und schenkt der Welt den Retter. Im Abendmahlsaal kommt er über die Apostel und die Kirche wird geboren – eine Kirche, die missionarisch ist und die immer neue Kinder für das Reich Gottes hervorbringt.

Maria und das Charisma der Prophetie:

Als Maria erfüllt vom Heiligen Geist, im Magnificat sagt: „*...von nun an werden mich selig preisen alle Geschlechter...*“ (Lk 1,48), hat sie prophetisch gesprochen. Diese Prophetie Mariens hat sich erfüllt, heute wie gestern. Während der zwanzig Jahrhunderte des Christentums haben alle Generationen Maria seliggepriesen. Dies heißt jedoch nicht, dass dies alle Christen tun, denn nicht immer wird die Rolle Mariens in der Heilsgeschichte gut verstanden.

Maria und das Charisma des Wunders:

Bei der Hochzeit zu Kana zeigte sich, dass Maria auch die Gabe hat, Wunder zu erreichen. Als Maria zu ihrem Sohn sagte: „*Sie haben keinen Wein mehr.*“ (Joh 2,3) antwortete Jesus, dass seine Stunde noch nicht gekommen sei. Aber Maria hatte einen starken charismatischen Glauben, sie zweifelte nicht daran, dass Jesus helfen würde – auch dann, wenn seine Stunde noch nicht gekommen war. Deshalb sagte sie zu den Dienern: „*Was er euch sagt, das tut.*“ (Joh 2,5) Jesus ließ sechs große Gefäße mit Wasser füllen und verwandelte das Wasser in Wein. Der Evangelist Johannes berichtet darüber: „*So tat Jesus sein erstes Zeichen in Kana in Galiläa und offenbarte seine Herrlichkeit und seine Jünger glaubten an ihn.*“ (Joh 2,11)



Die Hochzeit zu Kana (Flämischer Meister)

Maria und das Charisma der Heilung:

Niemand im Laufe der Geschichte hatte das Charisma so stark und ausgeprägt wie Maria. Dieses Charisma zeigt sich vor allem an bestimmten, bevorzugten Orten, wie in den Marienheiligümern der ganzen Welt. Auch heute Abend werden wir beim Gebet für die Kranken Maria um ihre Fürsprache bitten. Eine Unzahl von Heilungen sind auf die Fürbitte von Maria in Lourdes, in Fatima, in Mexiko (Guadalupe) und in vielen anderen Heiligümern geschehen. Aber beachten wir nochmals. **Es ist nicht Maria, die heilt. Sie ist die Fürsprecherin**, damit Heilungen geschehen. Eines Tages, so erzählten mir die Seher in Medjugorje, waren besonders viele Kranke in der Kirche. Eine der Seherinnen hat Mariawährend der Erscheinung gefragt: „Kannst du Kranke heilen? Es sind so viele Kranke in der Kirche.“ Maria hat geantwortet: „Nein, ich kann nicht heilen, Gott allein kann es. Ich werde Jesus, meinen Sohn, bitten, eure Kranken zu heilen.“ Die Seher sahen, wie Maria die Hände faltete und still betete. Es gibt Zeugnisse dafür, dass während dieser Erscheinung der Gottesmutter viele Heilungen geschehen sind.

Ja, Maria hat eine wunderbare Gabe der Fürbitte, denn sie ist die Mutter Jesu Christi. Ihr Charisma der Heilung setzt sich fort in unseren Gebetsgruppen und in unseren Familien. Wie viele Mütter könnten jetzt zum Mikrophon kommen und Zeugnis dafür ablegen, dass ihr krankes Kind geheilt wurde, weil sie Maria um Fürbitte angerufen haben. Eines Tages kam eine Frau zu unserem Pfarrhaus, damit wir für sie beten, denn sie war schwer asthmakrank. Sie hatte all ihr Habe aufgeopfert, um diese Reise

finanzieren zu können. Aber als sie ihr Ziel erreicht hatte, war ich gerade in einer anderen Stadt, um dort zu predigen. Die arme Frau war sehr enttäuscht. Schließlich ging sie in unsere Kirche, die der Jungfrau vom Rosenkranz geweiht ist.

Dort, vor einer großen Statue der Rosenkranzkönigin, der Patronin unserer Pfarre, kniete sie nieder und betete: „Pater Tardif ist nicht hier. Bitte du für mich“. Dann begann sie ihren Rosenkranz zu beten. Als sie ungefähr den halben Rosenkranz gebetet hatte, spürte sie in ihrer Brust eine starke Wärme, Sie wusste nicht, wie ihr geschah, setzte sich nieder und betete ihren Rosenkranz zu Ende. Als sie heimkehrte, konnte sie feststellen, dass sie von ihrem Asthma befreit war. Später hat sie Zeugnis über ihre Heilung abgelegt und hat bekannt, sie habe nie wieder einen Asthma-Anfall gehabt. Damals sagte ich zu meinen Pfarrangehörigen: „Manche Kranke gehen sehr weit, um Menschen mit der Gabe der Heilung zu finden, haben aber vergessen, dass Maria dieses Charisma in ganz außergewöhnlichem Maße besitzt.“

Maria und das Charisma der Fürbitte:

Manche unserer protestantischen Brüder verstehen die *Macht der Fürbitte Mariens* nicht. In meiner Pfarre war ein protestantischer Mitbruder, mit dem ich mich sehr gut verstand. Aber immer, wenn wir über Maria sprachen, waren wir unterschiedlicher Meinung. Er wolle lieber direkt mit Gott sprechen, sagte er, nicht aber über Maria. Zur Untermauerung seiner Überzeugung zitierte er das Wort des Heiligen Paulus: „*Einer ist Gott, Einer auch Mittler zwischen den Menschen: der Mensch ist Christus Jesus.*“ (1 Tim 2,5) Ich antwortete: „Das ist richtig. *Jesus tritt vor Gott für uns ein, Maria aber tritt bei ihrem Sohn für uns ein.* Dennoch blieb mein Mitbruder bei seiner Ansicht, lieber direkt mit Gott zu sprechen.

Eines Tages wurde mein Freund, der Pastor, krank. Ich ging zu ihm, um ihn zu besuchen. Wir plauderten miteinander und ehe ich ging, bat er mich, für ihn ein kleines Gebet zu sprechen, denn er fühle sich sehr schlecht. „Ich?“ antwortete ich, „wende dich doch direkt an Gott! Du hast gesagt, Maria kann nicht für dich beten, wie kann dann erst ein armer Sünder wie ich für dich beten? Bitte doch Gott direkt.“ Wir haben ein bisschen gespaßt, im Grunde genommen aber ist es doch wirklich sonderbar, dass er Maria nicht als Fürsprecherin annehmen wollte, aber um ein Gebet von mir bat.

Glücklicherweise gibt es immer mehr protestantische Brüder, die die mächtige Fürsprache Mariens entdecken. So zum Beispiel Mutter Basilea Schlinck, die ein wunderbares Zeugnis darüber abgibt. Es ist doch ganz selbstverständlich, dass Maria eine ganz besondere Macht bei ihrem Sohn hat, sie ist seine Mutter, und sie erreicht viel. Ich erinnere mich an eine Anekdote, die uns das noch verständlicher machen wird. Eines Tages wollte sich der Präsident eines Landes ein schönes Landhaus in den Bergen

erbauen lassen. Deshalb schrieb er einen Architekten-Wettbewerb aus. Sein Nachbar, der Architekt war, zeichnete ein schönes Projekt und schickte diesen Plan durch seinen fünfjährigen Sohn zum Haus des Präsidenten. Der Präsident und seine Frau fanden den Plan sehr gut. Als Zeichen des Dankes gab der Präsident dem Buben eine Kleinigkeit und sagte: „Ich werde mit deinem Vater über das Weitere sprechen.“ Die Gattin jedoch rief den Kleinen zurück, ging mit ihm zu dem Safe und sagte: „Ich möchte dir auch ein Geschenk geben. Nimm mit deinen Händen so viel Geld, wie du tragen kannst.“ Der Kleine aber antwortete: „Nimm du es für mich, deine Hände sind größer.“ So kann Maria mehr von den Schätzen Gottes austeilern, als wir allein zu empfangen imstande sind. Sie hat viel mehr Macht bei Jesus als wir und erreicht für uns wunderbare Segnungen.

Maria und das Charisma des Sprachengebetes:

In der Apostelgeschichte lesen wir, dass Maria auch das Sprachengebet – das Charisma, im Heiligen Geist zu beten – erhalten hat. Wie der Heilige Lukas berichtet, war sie im Abendmahlssaal mit den Aposteln beisammen. Als einzige Person nennt sie Lukas namentlich. Als der Heilige Geist über sie kam, *„begannen alle, in fremden Sprachen zu reden.“* (Lk 2,4) **Alle, das heißt auch Maria.** Sie sagte nicht: „Das Charisma des Sprachengebetes nehme ich nicht an, denn was ich da rede, verstehe ich nicht“. Wenn Maria dieses Charisma hatte, so können es auch wir ohne Furcht annehmen.

Maria und das Charisma der Evangelisation:

Wir können noch ein Charisma im Leben Mariens feststellen: das Charisma der Evangelisation. Papst Paul VI sagte in seinem Dokument über die Evangelisation: Maria ist der Stern unserer Evangelisation. *Stern der Evangelisation* – das heißt, sie ist die beste Evangelistin. Sie ist wie der Stern, der die Weisen aus dem Morgenland geleitet hat, damit sie Jesus finden konnten. Maria führt uns zu Jesus.

Als Maria in Kana sagte: *„Tut, was er euch sagt“*, hat sie uns eingeladen, alles zu tun, was im Evangelium steht. In allen ihren Erscheinungen erinnert uns Maria an das Evangelium Jesu. Sie kommt nicht, um neue Dinge zu lehren. Vielmehr liest sie uns das Evangelium neu vor, denn wir vergessen es so gern. In Lourdes und Fatima hat sie eindringlich gebeten, für die Bekehrung der Welt zu beten. In einer ihrer Botschaften hat sie gesagt: *„Wenn die Menschen wüssten, wie die Ewigkeit ist, würden sie ihr Leben sofort ändern.“*

Mit diesen Worten hat sie nur die Lehre Jesu wiederholt, der gesagt hat: *„Was nützt es einem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, aber dabei sein Leben einbüßt.“* (Mk 8,36) Auch in Medjugorje erinnert uns Maria durch ganz einfache Botschaften an das Evangelium. Sie hat uns gebeten, untereinander und mit Gott Frieden zu schließen. Sie hat uns gebeten, zum Sakrament der Versöhnung – zur monatlichen Beichte – zurückzukehren, denn dann würden viele Menschen geheilt. Sie hat uns eingeladen, für den

Weltfrieden zu beten und zu fasten. Genau das lesen wir im Evangelium, wenn Jesus sagt: „Diese Art kann nur durch Gebet ausgetrieben werden“ (Mk 9,29).

Es scheint, dass der Geist des Hasses in die Familien, sowie in die Völker eindringen will, um alle zu zerstören. Es sind bereits 14 Millionen Gläubige in Medjugorje gewesen, um Maria um ihre Fürsprache als Friedenskönigin anzurufen. Millionen von Christen beten und fasten für den Weltfrieden – und wir sehen schon die Resultate. Maria hat in ihrer Prophetie in Fatima gesagt: „Russland wird sich bekehren!“ Und dies geschieht bereits.

Was Maria, gedrängt durch den Heiligen Geist, prophetisch gesprochen hat, setzt Jesus in die Tat um. So lade ich euch ein, in diesem wunderbaren Marienheiligtum unserer Himmelskönigin großen Beifall zu zollen! Lob und Preis sei dir, Jesus, für deine Mutter, die du uns gegeben hast. Vom Kreuz herunter hast du gesprochen: „*Siehe, deine Mutter!*“ (Joh 19, 27) Ehre sei dir Maria, denn du bist die Tochter des Vaters, die Mutter des Sohnes und die Braut des Heiligen Geistes!

Maria in den Gebetsgruppen

Vergesst nicht, in euren Gebetsgruppen auch Maria anzurufen! Einmal hat mir jemand gesagt: „In unseren Gebetsgruppen loben wir Gott, Maria loben wir nicht!“ Ich antwortete: „Lies doch im Evangelium nach, welchen Lobpreis der Engel Maria dargebracht hat, als er sprach: „*Sei gegrüßt du Begnadete, der Herr ist mit dir.*“ (Lk 1,28). **Du Begnadete – ist das nicht ein wunderbarer Lobpreis?** Und ist es nicht ein Lobpreis, wenn der Engel sagt: „*Der Herr ist mit dir?*“ Wir dürfen und sollen Maria in unseren Gebetsgruppen loben, ihr danken und sie bitten.

Alle charismatischen Gruppen mögen auf Maria schauen, denn *sie ist das Modell des charismatischen Lebens*. Habt keine Angst davor, euer Vertrauen auf Maria zu setzen! Anstatt mit jenen zu streiten, die Maria nicht anerkennen wollen, sollen wir ihnen die Macht ihrer Fürbitte bei ihrem Sohn verständlich machen.

Der Rosenkranz als beliebtes Gebet

Papst Johannes Paul II. lässt uns in einem seiner apostolischen Schreiben mit dem Titel *Rosarium Virginis Mariae* die Bedeutung und die Gnaden entdecken, die dieses (Rosenkranz) im Glauben gesprochene Gebet den Christen bringen kann. Wir erwähnen hier einige Erklärungen aus seinem Schreiben:

„Der Rosenkranz der Jungfrau Maria (*Rosarium Virginis Mariae*), der sich allmählich im zweiten Jahrtausend unter dem Wehen des Geistes Gottes entwickelt hat, ist ein durch das Lehramt empfohlenes beliebtes Gebet vieler Heiliger. In seiner Schlichtheit und Tiefe bleibt der Rosenkranz auch in dem soeben begonnenen dritten Jahrtausend ein Gebet von großer Bedeutung und ist dazu bestimmt, Früchte der Heiligkeit hervorzubringen.

Dieses Gebet reiht sich gut ein in den geistigen Weg des Christentums, das nach zweitausend Jahren nichts von der Frische des Ursprungs verloren hat und das sich durch den Geist Gottes gedrängt fühlt, ‚hinauszufahren‘ (‚*duc in altum!*‘), um der Welt wieder und wieder Christus zuzurufen, noch mehr ihn ‚hinauszurufen‘ : Christus, als den Herrn und Erlöser, als ‚*den Weg, die Wahrheit und das Leben*‘ (*Joh 14,6*), als ‚das Ziel der menschlichen Geschichte, der Punkt, auf den hin alle Bestrebungen der Geschichte und Kultur konvergieren‘, (*Rosarium Virginis Mariae N°1*)

„Der Rosenkranz, in seiner ganzen Bedeutung wieder neu entdeckt, führt ins Herz des christlichen Lebens selbst hinein. Er bietet eine gewohnheitsmäßige und ebenso fruchtbare geistige wie pädagogische Möglichkeit der persönlichen Betrachtung, der geistlichen Bildung des Volkes Gottes und der Neuevangelisierung.“ (*Rosarium Virginis Mariae N°3*)

„Der Rosenkranz ist einer der traditionellen Wege des christlichen Gebetes, das sich der Betrachtung des Antlitzes Christi widmet. Papst Paul VI. beschrieb ihn so: ‚Als biblisches Gebet, in dessen Mitte das Geheimnis der erlösenden Menschwerdung steht, ist der Rosenkranz ganz klar auf Christus hin ausgerichtet. Auch sein charakteristischstes Element, die litaneiartige Wiederholung des „Gegrüßet seist du, Maria“, wird zu einem unaufhörlichen Lobpreis Christi, um den es eigentlich bei der Verkündigung des Engels und dem Gruß der Mutter des Täuflers geht: ‚*Gebenedeit ist die Frucht deines Leibes*‘ (*Lk 1, 42*). Wir möchten noch mehr sagen: die Wiederholung des *Ave Maria* ist der tragende Grund, auf dem sich die Betrachtung der Geheimnisse entfaltet. Jener Jesus, den jedes *Ave Maria* erwähnt, ist derselbe, den die Folge der einzelnen Geheimnisse uns vorstellt: Sohn Gottes und der Jungfrau.‘, (*Rosarium Virginis Mariae N°18*)

„Als Gebet um den Frieden ist der Rosenkranz auch und schon immer das *Gebet der Familie und für die Familie*. Früher war dieses Gebet den christlichen Familien besonders teuer und hat sicherlich die Eintracht unter ihren Gliedern gefördert. Dieses kostbare Erbe darf nicht verlustig gehen. Es tut Not, zum Beten in der Familie und zum Gebet für die Familien zurückzukehren, indem gerade von dieser Gebetsform Gebrauch gemacht wird.“ (*Rosarium Virginis Mariae N°41*)

In einer kleinen Broschüre mit dem Titel „Le Rosaire de la Vièrge Marie et ses merveilles (Der Rosenkranz der Jungfrau Maria und seine Wunder)“, herausgegeben von CTAD, werden 7 Vorteile des Rosenkranzes erwähnt. Sie stammen aus dem Dokument mit dem Titel „Das Geheimnis des heiligsten Rosenkranzes“ des Heiligen Ludwig Maria Grignon von Montfort.

Der Rosenkranz wird mit Meditation über die Geheimnisse gebetet:

- 1 – erhebt uns unmerklich zur vollkommenen Erkenntnis von Jesus Christus.
- 2 – reinigt unsere Seelen von Sünde.
- 3 – macht uns siegreich über alle unsere Feinde.
- 4 – erleichtert es uns, die Tugenden auszuüben.
- 5 – entzündet in uns die Liebe zu Jesus Christus.
- 6 – bereichert uns mit Gnaden und Verdiensten.
- 7 – gibt uns die Mittel, alle unsere Schulden gegenüber Gott und den Menschen zu begleichen, und ermöglicht uns schließlich, von Gott Gnaden zu erlangen.

Zeugnis und Geheimnis des Rosenkranzes

„Der Rosenkranz ist eine vollkommen göttliche Andacht, eine Quelle der Gnade, ein Heilmittel gegen tausend Übel, eine Kette, die Himmel und Erde verbindet...“

Hl. Teresa von Avila

- Der *Hl. Ludwig Maria von Montfort* vertraute sehr auf die verwandelnde Kraft des Rosenkranzgebetes, deshalb sagt er immer wieder: „So wie das Heil der Welt mit dem Ave Maria des Engels begonnen hat, liegt auch das Heil jedes Einzelnen in diesem Gebet beschlossen. Es bringt das Wort Gottes in uns zum Keimen
- „Der Rosenkranz eignet sich wunderbar dazu, den Menschen vom Geist und den Anschauungen der Welt zu lösen.“ *Hl. Teresa von Avila*

- „Wenn ich keine Verpflichtungen gegenüber dem Amt gehabt hätte, hätte ich keine anderen Gebete als den Rosenkranz gesprochen.“ *Hl. Franz von Sales*
- Der *Heilige Pfarrer von Ars* sagte einmal: „Keine Gnade kommt vom Himmel, ohne durch Marias Hände zu gehen“
- Der *Heilige Vinzenz von Paul* zitierte diesen Satz und schlug ihn als Beispiel für die Verehrung der Heiligen Jungfrau vor: „Meinen Rosenkranz zu beten ist meine schönste Beschäftigung und die reinste Freude meines Herzens.“
- „Wenn alle, die mich besuchen kommen, die Verehrung der Madonna aus meiner Zelle mitnehmen würden, würde das ausreichen, um sie zu retten.“ *Heiliger Alfons von Liguori*
- Der *Heilige Clemens Hofbauer* würde niemals einen verstockten Sünder besuchen, ohne unterwegs seine Rosenkränze auf einem kleinen Rosenkranz zu beten, den er von Pius VII. erhalten hatte. Er sagte: „Jedes Mal, wenn ich den Rosenkranz für einen Sünder gebetet habe, erlangte ich seine Bekehrung“.
- „Von all den Gebeten ist der Rosenkranz das wunderschönste und reichste an Gnaden ... liebt den Rosenkranz und betet ihn jeden Tag mit Hingabe.“ *Hl. Pius X*
- „Der Rosenkranz ist die ‚Waffe‘ für diese Zeiten.“ *Hl. Pater Pio*
- „Gäbe es eine Million Familien, die jeden Tag den Rosenkranz beten, würde die ganze Welt gerettet werden.“ *Hl. Papst Leo XIII*“



- „Es gibt kein Problem, sage ich dir, egal wie schwierig es ist, das wir nicht lösen können durch das Gebet des heiligen Rosenkranzes. *“Schwester Lucia von Fatima“*
- „Der Rosenkranz ist ein Schatz der Gnaden. *“ Hl. Paulus V*
- „Wir legen große Zuversicht in den heiligen Rosenkranz für die Heilung des Bösen, welches unsere Zeit plagt.“ *Hl. Papst Pius XII*
- „Der Rosenkranz ist eine starke Waffe um Dämonen in die Flucht zu schlagen und um sich von Sünde abzuhalten. Wenn ihr euch Frieden in euren Herzen, in euren Häusern und in euren Ländern wünscht, versammelt euch jeden Abend um den Rosenkranz zu beten. Lasst nicht mal einen Tag vergehen ohne ihn gebetet zu haben, egal wie beschäftigt ihr vielleicht seid. *“ Papst Pius XI*

Jesus Christus sendet uns: Evangelisation

Die Aussendung der zwölf Jünger

Emiliano Tardif sagt: „Das große Zeichen, das Jesus gibt, damit sein Volk an den Messias glaubt, ist das Evangelium. Auch heute suchen noch viele nach dem wahren Messias. Jesus schenkt uns deshalb auch heute Zeichen und Wunder, damit wir erkennen, dass er der wahre Retter ist. Was wir heute brauchen, ist kein neues Evangelium, aber eine neue Evangelisation!“ Diese neue Evangelisation muss, wie Papst Johannes Paul II. gesagt hat, durch eine betende, vom Heiligen Geist angetriebene Kirche geschehen. Der Evangelisationsauftrag Jesu lautet:

„15 ...: Geht hinaus in die ganze Welt und verkündet das Evangelium der ganzen Schöpfung! 16 Wer glaubt und sich taufen lässt, wird gerettet; wer aber nicht glaubt, wird verurteilt werden. 17 Und durch die, die zum Glauben gekommen sind, werden folgende Zeichen geschehen: In meinem Namen werden sie Dämonen austreiben; sie werden in neuen Sprachen reden; 18 wenn sie Schlangen anfassen oder tödliches Gift trinken, wird es ihnen nicht schaden; und die Kranken, denen sie die Hände auflegen, werden gesund werden. 19 Nachdem Jesus, der Herr, dies zu ihnen gesagt hatte, wurde er in den Himmel aufgenommen und setzte sich zur Rechten Gottes. 20 Sie aber zogen aus und verkündeten überall. Der Herr stand ihnen bei und bekräftigte das Wort durch die Zeichen, die es begleiteten.“ (Markus 16, 14-20)

„Dann rief er die Zwölf zu sich und gab ihnen Kraft und Vollmacht über alle Dämonen und

um Krankheiten zu heilen. 2 Und er sandte sie aus, das Reich Gottes zu verkünden und die Kranken gesund zu machen. 3 Er sagte zu ihnen: Nehmt nichts mit auf den Weg, keinen Wanderstab und keine Vorratstasche, kein Brot, kein Geld und kein zweites Hemd! 4 Bleibt in dem Haus, in dem ihr einkehrt, bis ihr den Ort wieder verlasst! 5 Wenn euch aber die Leute nicht aufnehmen, dann geht weg aus jener Stadt und schüttelt den Staub von euren Füßen, zum Zeugnis gegen sie! 6 Die Zwölf machten sich auf den Weg und wanderten von Dorf zu Dorf. Sie verkündeten das Evangelium und heilten überall.“ (Lukas 9, 1-6)

Tardif sagt: „Jesus verlangt von uns, dass wir diese gute Nachricht in die Welt hinausrufen. Jesus hat uns niemals dazu aufgefordert, über das Evangelium zu diskutieren oder sein Evangelium zu analysieren. Das Evangelium soll weder diskutiert noch analysiert, sondern proklamiert werden. Das Evangelium ist die gute Nachricht! und eine gute Nachricht soll verbreitet werden. Das ist die gute Nachricht, die wir der ganzen Welt verkünden sollen: „...Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht zugrunde geht, sondern das ewige Leben hat.“ (Joh 3, 16)

Jesus kommt in die Welt, nicht um die Welt zu richten, sondern um sie zu retten! Mit dem Heiligen Petrus sollen wir ausrufen: „... es ist uns Menschen kein anderer Name unter dem Himmel gegeben, durch den wir gerettet werden sollen.“ (Apg 4,12). Jesus sagt von sich selbst: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater außer durch mich“ (Joh 14,6) Suchen wir deshalb das Heil nicht auf anderen Wegen, denn es gibt nur einen Weg: Jesus! Er ist das Licht für alle, die in der Finsternis des Irrtums wandern. Für alle, die fremden und irreführenden Doktrinen folgen, sagt Jesus: „Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis umhergehen, sondern

wird das Licht des Lebens haben“ (Joh 8,12)



Wunder haben heilsgeschichtlichen Charakter und wurden durch das Kommen Jesu Christi eingeleitet. Es ergibt sich aus der Tatsache, dass Heilung immer eine Erholung, eine Wiederherstellung der Person des Kranken und der gesamten

geschaffenen Ordnung ist. Wunder sind nur „zufällige“ Taten und sollten nicht als Beginn einer Ära angesehen werden, die eine logische Entwicklung erfahren würde. Wunder sind nur gelegentliche Zeichen des kommenden Königreichs.

Die von Jesus durchgeführten Heilungen haben nur eine vorübergehende Bedeutung. Diejenigen, die geheilt oder auferstanden sind, können immer noch krank werden und werden mit Sicherheit sterben. In diesem Sinne sind die Wunder Jesu nie das Ziel, sondern die Mittel, mit denen er seinen gesamten Erlösungsdienst ausübt. Sie unterliegen der Verkündigung des Evangeliums.

Die Evangelisierung geht mit der Erlösung einher, die Erlösung des Körpers und der Seele, körperliche und innere Heilung gehören daher dazu. Als die Apostel und andere Jünger das Evangelium verkündeten, gab es Anzeichen von Heilungen und Wundern, die damit einhergingen. Es gab individuelle Heilungen durch die Jünger.

- *Der Lahme von Geburt an (Apg 3,1 bis 4,22)*
- *Paulus wird wieder sehend (Apg 9,10-19; 22,11-13)*
- *Aeneas, der Gelähmte (Apg 9,32-35)*
- *Die Auferstehung der Tabitha (Apg 9,36-42)*
- *Die ohnmächtige Lystra (Apg 14,8-18)*
- *Die Pythonissa (Apg 16,16-18 2 / 6)*
- *Eutyche erwachte zum Leben (Apg 20,7-12)*
- *Paulus wurde von einem Vipernbiss geheilt (Apg 28,3-6)*
- *Publius' Vater (Fieber und Ruhr) (Apg 28,8)*
- *Es gab kollektive Heilungen durch die Jünger*
- *Die Zeichen, die die Gläubigen begleiten werden (Mk 16,20)*
- *Viele Wunder und Zeichen (Apg 2,43)*
- *In Jerusalem wurden alle geheilt (Apg 5,12-16)*
- *Stephanus wirkt viele Wunder (Apg 6,8)*
- *Philippus heilt viele Kranke in Samaria (Apg 8,5-8)*
- *Paulus und Barnabas tun viele Wunder (Apg 14,3)*
- *Außergewöhnliche Wunder in Ephesus (Apg 19,11-12)*
- *Auf der Insel Malta (Apg 28,9)*

Emiliano Tardif sagt: „Jesus heilt nicht alle Kranken - so wie wir es uns wünschen würden. Das hat er auch nicht versprochen. Aber er hat verheißen, dass die Verkündigung von Zeichen begleitet wird: *„Durch die, die zu Glauben gekommen sind, werden folgende Zeichen geschehen: In meinem Namen werden sie Dämonen austreiben; sie werden in neuen Sprachen reden;... und die Kranken, denen sie die Hände auflegen, werden gesund werden.“* (Mk 16, 17-18)

Auch heute wird der Herr wieder Kranke heilen. Diese Zeichen sollen die Glaubwürdigkeit seines Wortes bestätigen, damit die Welt glaubt, dass Jesus lebt, dass er der Retter, der Messias ist. Wenn Jesus heute in der ganzen Welt die Charismen erneuert, dann schenkt der Heilige Geist vor allem die Gnadengabe der Heilung, die unsere Evangelisation in wunderbarer Weise begleitet.

Unsere Versammlung soll zuerst und vor allem der Evangelisation dienen. Wäre der Zweck dieser Versammlung nur auf die Heilung der Kranken gerichtet, dann müsste man sagen: Sie hat nicht viel Erfolg gehabt! Unser Treffen aber dient zuerst der Evangelisation, und die Heilungen, die Jesus wirkt, sind jene versprochenen Zeichen, die die Evangelisation begleiten. Dafür preisen wir ihn voll Freude!

Papst Paul VI. (1975): Evangelii nuntiandi

Das Apostolische Schreiben „Evangelii nuntiandi“ von Papst Paul VI. aus dem Jahr 1975 handelt von der Evangelisierung in der Welt von heute.

„Evangelisieren besagt für die Kirche, die Frohbotschaft in alle Bereiche der Menschheit zu tragen und sie durch deren Einfluß von innen her umzuwandeln und die Menschheit selbst zu erneuern: ‚Seht, ich mache alles neu!‘. Es gibt aber keine neue Menschheit, wenn es nicht zuerst neue Menschen gibt durch die Erneuerung aus der Taufe und ein Leben nach dem Evangelium. Das Ziel der Evangelisierung ist also die innere Umwandlung.“ *Evangelii nuntiandi*, S. 8

Papst Johannes Paul II. (1988): Christifideles Laici

Mit dem Thema Berufung und Sendung der Laien in Kirche und Welt beschäftigt sich das nachsynodale apostolische Schreiben „Christi fideles Laici“ von Papst Johannes-Paul II. aus dem Jahr 1988.

„Darum kann die Menschheit dennoch hoffen, ja, sie muss hoffen: Das personifizierte und lebendige Evangelium, Jesus Christus selbst, ist die ‚neue Botschaft‘, die Freude bringt, und die die Kirche jeden Tag allen Menschen verkündet und bezeugt. In dieser Verkündigung und in diesem Zeugnis kommt den Laien ein spezifischer und unersetzlicher Beitrag zu: Durch sie wird die Kirche Christi in den verschiedensten Bereichen der Welt als Zeichen und Quelle der Hoffnung und der Liebe präsent.“ *Christifideles Laici*, S. 8

Papst Johannes Paul II. (1990): *Redemptoris Missio*

Die Enzyklika „*Redemptoris Missio*“ aus dem Jahr 1990 beschreibt die fortdauernde Gültigkeit des missionarischen Auftrags der Kirche.

„Das vorliegende Dokument hat eine innere Zielrichtung: die Erneuerung des Glaubens und des christlichen Lebens. Durch die Mission wird die Kirche tatsächlich erneuert, Glaube und christliche Identität werden bestärkt und erhalten neuen Schwung und neue Motivation. Der Glaube wird stark durch Weitergabe! Die neue Evangelisierung der christlichen Völker findet Anregung und Halt im Einsatz für die sich weltweit betätigende Mission. [...] Ich halte die Zeit für gekommen, da alle kirchlichen Kräfte für die neue Evangelisierung und für die Mission *ad gentes* einzusetzen sind.“ *Redemptoris Missio*, S.2f.

Papst Johannes Paul II. (2000): *Novo Millennio Ineunte*

Das Apostolische Schreiben „*Novo Millennio Ineunte*“ zum Abschluss des Großen Jubiläums des Jahres 2000 von Papst Johannes Paul II. vom 6. Januar 2001 (Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls Nr. 150), hg. von der Deutschen Bischofskonferenz.

„...Jesus, die Quelle echter Herzensfreude! Durch diese Erfahrung gestärkt, nimmt die Kirche heute ihren Weg wieder auf, um der Welt zu Beginn des dritten Jahrtausends Christus zu verkünden: Er *,ist derselbe gestern heute und in Ewigkeit‘* (Hebr 13,8). [...] Es geht also nicht darum, ein ‚neues Programm‘ zu erfinden. Das Programm liegt schon vor: Seit jeher besteht es, zusammengestellt vom Evangelium und von der lebendigen Tradition. Es findet letztlich in Christus selbst seine Mitte. Ihn gilt es kennen zu lernen, zu lieben und nachzuahmen, um in ihm das Leben des dreifaltigen Gottes zu leben und mit ihm der Geschichte eine neue Gestalt zu geben, bis sie sich im himmlischen Jerusalem erfüllt. Das Programm ändert sich nicht mit dem Wechsel der Zeiten und Kulturen, auch wenn es für einen echten Dialog und eine wirksame Kommunikation die Zeit und die Kultur berücksichtigt. Es ist unser Programm für das dritte Jahrtausend.“ *Novo Millennio Ineunte*, S. 26f.

Deutsche Bischofskonferenz (2000): Zeit zur Aussaat – Missionarisch Kirche sein

Missionarisch Kirche sein bedeutet laut den deutschen Bischöfen nicht, eine zusätzliche kirchliche Aktivität zu entfalten. Gemeinschaft und Sendung, sind immer die zwei Seiten ein und derselben Medaille. Ziel dieses Schreibens ist, alle kirchlichen Aktivitäten (in den Gemeinden, Verbänden, geistlichen Bewegungen und Gemeinschaften) neu vor dem Hintergrund der missionarischen Dimension der Kirche zu verstehen und diesen Prozess zu unterstützen.

„Im Zentrum aller pastoralen Bemühungen steht die Sorge um Glaubenserneuerung und Glaubensvertiefung als eine Hilfe, dem Gott des Lebens zu begegnen. Dazu gehört eine persönlich verantwortete, in eigener Erfahrung verwurzelte Glaubensentscheidung. Das gilt nicht nur für die Getauften. Die Verkündigung des Evangeliums will alle Menschen erreichen, jene, denen das Evangelium noch nicht bekannt ist, und jene, die aus verschiedenen Gründen zögern und die Zustimmung zum Glauben noch nicht geben. Die Botschaft des Evangeliums will gehört, aufgenommen und angeeignet werden, sie sucht die Zustimmung der Herzen der Menschen zur Wahrheit des Glaubens.“ *Zeit zur Aussaat, S. 23*

Papst Benedikt XVI. (2010): Ubicumque et semper

Mit dem apostolischen Schreiben „Ubicumque et semper“ (Überall und immer) richtete Papst Benedikt XVI. den päpstlichen Rat zur Förderung der Neuevangelisierung ein. Darin sind unter anderem auch die Aufgaben dieses Rates zu finden.

„Der ehrwürdige Diener Gottes Johannes Paul II. machte diese anspruchsvolle Aufgabe zu einem der Angelpunkte seines umfassenden Lehramtes und fasste sie in dem Begriff ‚Neuevangelisierung‘ zusammen, den er in zahllosen Ansprachen systematisch vertiefte. Es ist die Aufgabe, um die sich die Kirche heute sorgt, besonders in den Regionen, in denen schon in früher Zeit die Christianisierung erfolgte. Eine Aufgabe, die zwar direkt die Herstellung ihrer Beziehungen nach außen im Blick hat, jedoch vor allem eine ständige Erneuerung im Inneren voraussetzt, sozusagen ein ständiges Fortschreiten von der evangelisierten hin zur evangelisierenden Kirche.“ *Ubicumque et semper, S. 2f.*

Papst Franziskus (2013): Evangelii gaudium

Die Bischofssynode 2012 zum Thema Neuevangelisierung wurde aufgrund des Rücktritts von Papst Benedikt XVI. ohne nachsynodales Schreiben abgeschlossen. So baten die Synodenväter Papst Franziskus, über dieses Thema zu schreiben und es entstand das apostolische Schreiben des Papstes „Evangelii gaudium“ (Freude des Evangeliums). Ein Text, in dem der Papst die überragend wichtige Rolle der Verkündigung des Evangeliums in der Welt von heute darlegt.

„Die Freude des Evangeliums erfüllt das Herz und das gesamte Leben derer, die Jesus begegnen. Diejenigen, die sich von ihm retten lassen, sind befreit von der Sünde, von der Traurigkeit, von der inneren Leere und von der Vereinsamung. Mit Jesus Christus kommt immer – und immer wieder – die Freude. In diesem Schreiben wendet sich Papst Franziskus an die Christgläubigen, um sie zu einer neuen Etappe der Evangelisierung einzuladen, die von dieser Freude geprägt ist, und um Wege für den Lauf der Kirche in den kommenden Jahren aufzuzeigen.“ *Evangelii Gaudium, S. 3*

Papst Franziskus (2018): Gaudete et exsultate

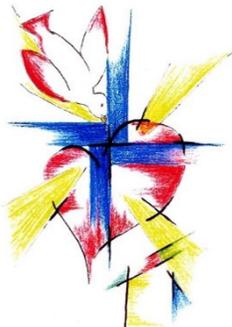
Das Apostolische Schreiben von Papst Franziskus beschäftigt sich mit dem Ruf zur Heiligkeit in der Welt von heute. Er erinnert uns daran, dass der Herr jeden von uns erwählt hat, damit wir in der Liebe heilig und untadelig leben vor ihm (vgl. Eph 1,4). „Die Heiligkeit ist das schönste Gesicht der Kirche“, so Papst Franziskus. Sie ist es, was die Kirche attraktiv und anziehend macht in der Welt von heute.

„Wir brauchen einen Geist der Heiligkeit, der sowohl die Einsamkeit als auch den Dienst, die Innerlichkeit wie auch den Einsatz für die Verkündigung durchdringt, damit jeder Moment ein Ausdruck hingebungsvoller Liebe unter den Augen Gottes ist. So werden all diese Momente zu Stufen auf unserem Weg der Heiligung.“ *Gaudete et exsultate, Nr.*

31



Die Gemeinschaft Erneuerung im Glauben hat das Ziel, durch die Erneuerung, Verlebendigung und Vertiefung unseres eigenen persönlichen Glaubens die Botschaft Jesu Christi immer besser kennenzulernen und auch immer mehr im eigenen Leben umzusetzen. Dazu benötigen wir die Hilfe Gottes und auch die Hilfe und Erfahrung gleichgesinnter Menschen, die sich mit uns auf den Weg machen wollen.



**Gemeinschaft
Erneuerung im Glauben e.V.
vertreten durch Paul Beyer
Ulmenstraße 7
85139 Wettstetten
Tel. 0841-39600
paul.beyer@gmx.de
www.erneuerung-im-glauben.de**